GARTENFLORA

MONATSSCHRIFT FÜR

GARTEN- UND PFLANZENKUNDE

BEGRÜNDET VON EDUARD REGEL

77. JAHRGANG

1928

HERAUSGEGEBEN VON DER
DEUTSCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT BERLIN
SCHRIFTLEITER E. DAGEFÖRDE

BERLIN 1928
VERLAG DER GARTENFLORA, BERLIN-ZEHLENDORF



Weiden an einem Teich im Botan. Garten zu Kaunas, (Kowno).

Constantin Regel: Der botanische Garten der Neuzeit.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein moderner botanischer Garten ganz andere Ziele verfolgt, als vor etwa 100 Jahren. Die ersten botanischen Gärten, von denen uns sichere Nachrichten vorliegen, dienten nur zur Kultur seltener oder interessanter Gewächse oder auch Pflanzen, welche in der Medizin und in verschiedenen Gewerben Verwendung fanden. Die ältesten botanischen Gärten werden wohl nur Beete enthalten haben, in der Art unserer Gemüse-, Kraut- und Blumengärten der Bauern.

Ein moderner botanischer Garten soll hingegen nicht nur eine reiche Sammlung für den Wissenschaftler enthalten, sondern auch der Verbreitung der Pflanzenkunde und dem Gartenbau dienen. Er soll die Möglichkeit wissenschaftlicher Arbeit, sowohl auf dem Gebiete der angewandten, als auch auf dem der reinen Botanik bieten, sowie ein Hilfsmittel für den Unterricht der Botanik in den Hoch- und Mittelschulen sein, ein Hilfsmittel ebenso für jeden, der sich für die Pflanzenwelt interessiert. Der botanische Garten soll nicht zuletzt einen Mittelpunkt der Gärtnerei und der Gartenkultur des Landes bilden.

Mit anderen Worten gesagt, ein botanischer Garten verbindet reine Wissenschaft mit Belehrung weiterer Schichten der Bevölkerung, wie es etwa in einem Museum der Fall ist, wo sowohl der Kunsthistoriker von Fach seine Studien betreibt, als auch der Laie Belehrung und Kunstgenuß finden kann. Der Garten soll daher so angelegt sein, daß vor allem eine gute Übersicht der Pflanzensammlung ermöglicht wird, er soll aber auch die verschiedensten ökologischen Bedingungen für die Kultur von Pflanzen verschiedener Zonen der Erde bieten.

Diese Zweckbestimmung bedingt auch den Stil der botanischen Gärten, wenn man nämlich von einem solchen sprechen kann. Denn wer die reihenweise angeordneten Beete der systematischen Anlagen vieler älterer botanischen Gärten betrachtet, die mit ihren Etiketten gleichsam die Erinnerung an ein Gräberfeld wachrufen, wird diese Frage sicher verneinen, wer jedoch Anlagen wie Kew Garden, Nymphenburg, Berlin-Dahlem gesehen, wird sicher der Ansicht sein, daß diese Gärten im englischen Landschaftsstil angelegt sind und nur in der nächsten Nähe der Gebäude reguläre Partien aufweisen.

Jeder Gartenstil ist der Ausdruck einer bestimmten kulturellen Periode, der Ausfluß einer gewissen Lebensanschauung. Jeder Gartenstil ändert sich daher im Laufe der Zeiten, so wie sich die Ansprüche der Menschen an die Gärten ändern. Darum sind ja auch bekanntlich die Gärten der demokratischen Neuzeit entsprechend den geänderten Bedürfnissen der Menschheit ganz anders angelegt, als im 17. und 18. Jahrhundert, als die Gartenkunst fast nur für die Höfe existierte und hier ihre größten Triumphe feierte. So ist es auch mit den botanischen Gärten der Fall, welche früher nur für den Gelehrten ein stilles Dasein führten, jetzt aber, seit dem Aufkommen der großen städtischen Anlagen, Parks und öffentlichen Gärten dem größeren Publikum geöffnet sind. Geändert hat sich die ganze Form der Anlage des botanischen Gartens, geändert hat sich sein Stil.

Diese Gesichtspunkte müssen wir im Sinne behalten, wenn wir über die Anlage eines modernen botanischen Gartens sprechen wollen. Dieser befindet sich jetzt in einer Übergangsperiode und der Garten der Zukunft muß in Vielem mit den Traditionen der Vergangenheit brechen. Vor allem tritt im botanischen Garten das architektonische Moment der Gestaltung vor dem Pflanzenmaterial an und für sich zurück. Das 19. Jahrhundert hat einen großen Aufschwung des botanischen Interesses mit sich gebracht, die modernen Gartenanlagen zeichnen sich ja durch eine ungeheure Mannigfaltigkeit an Pflanzen aus, die früher unbekannt war, so daß viele private Gärten der Neuzeit in Bezug auf Reichhaltigkeit an Pflanzen mit botanischen Gärten wetteifern können. Aber in ihnen ist immer vor allem ein gewisses ästhetisches Empfinden zu bemerken, dem sich die architektonische Form, dem sich alles andere, wie die Formenfülle an Pflanzen, unterordnen muß und fast durchweg sind es schöne, dekorativ wirkende Arten, die angepflanzt werden.

Anders ist es im botanischen Garten. Nicht das schöne Laub oder die gefällige Form oder die Blüte der Pflanze tritt hier in den Vordergrund, nicht die architektonische Raumgestaltung, die Fernsicht, nein die botanische Art ist hier maßgebend. Möglichst viel verschiedene Arten soll der botanische Garten enthalten, ohne Rücksicht auf ihren dekorativen Wert; er soll dem Beschauer einen Begriff von dem Formenreichtum der Pflanzenwelt geben und diejenigen botanischen Gärten entsprechen am besten ihrer Bestimmung, die diesen Anforderungen nachkommen.

Gehen wir zur Besprechung der einzelnen Teile eines modernen botanischen Gartens über, denn ein solcher, und dies unterliegt keinem Zweifel, soll die Pflanzensammlung nach gewissen Gesichtspunkten geordnet, enthalten.

Die dendrologische Anlage, also die Sammlung der Bäume und Sträucher, soll vor allem einen Überblick über die Mannigfaltigkeit der Holzgewächse geben. Die Form eines Parkes wäre für solch eine Anpflanzung die gegebene, aber eines Parkes, in dem man vor allem auf eine übersichtliche Anordnung des Pflanzenmateriales sehen müßte. Es kommt hier ja weniger auf dekorative Zusammenstellung von verschiedenen Laubformen und Schattierungen des Laubes an, als darauf, die Form des Baumes in den Vordergrund zu stellen und dessen Studium zu ermöglichen, denn es soll eine Sammlung von Holzgewächsen sein, weniger ein Landschaftsgarten. Meiner Meinung nach kann man diese nur in einer sogenannten natürlichen Anordnung ausführen, in welcher sich die Gruppierung der Pflanzen leichter und ungezwungener bewerkstelligen läßt, als in einer regulären Anlage. Diese Art der Anlage wird ja auch in den meisten botanischen Gärten ausgeführt, wie etwa im Kew Garden, der hierfür als ein Muster dienen kann.

Während jedoch im Park des sogenannten Landschaftsstils die Anpflanzungen infolge der Gruppierung verschiedener Gehölze nicht nach botanischen, sondern nach dekorativen Gesichtspunkten den Charakter eines Mischwaldes annehmen, wird die Anordnung der Pflanzen in einer dendrologischen Anlage nach rein systematischen Gesichtspunkten ausgeführt. Die Gruppierung muß hier mehr oder weniger nach Familien oder auch in enger umgrenzten Sippen geschehen. Im neuen Garten in Kaunas (Litauen) pflanzen wir die Gehölze nach Familien, wie beispielsweise innerhalb der natürlichen Anlage eine Abteilung nur mit Rosaceen-Gehölzen bepflanzt ist, wobei höhere Crataegus-Arten (C. monopegra in verschiedenen Formen) Pirus-, Sorbus-, Prunus-Arten in der Mitte der Rasenplätze angepflanzt wurden und von kleineren Crataegus, Spiraen, Cotoneaster-Arten umrandet sind, die freien Rasenflächen sind mit Stauden aus diesen Pflanzenfamilien, wie etwa Potentilla, Astilbe und andere bepflanzt.

Auf diese Weise wird die Steifheit einer regulären Anlage, wie bei einer Anpflanzung der Bäume in Alleen, nach Möglichkeit vermieden, dabei jedoch ein Begriff von der Formenfülle der Rosaceen-Familie gegeben. Im Parke des Gartens treffen wir zum Teil die gleichen Arten wieder, jedoch mit Vertretern anderer Familien zusammen, wo auf die ökologische Gruppierung mehr Rücksicht genommen werden dürfte.

Ein schwieriges Problem ist das Alpinetum. In den meisten botanischen Gärten besteht es aus einer Reihe künstlich aufgetürmter Hügel, die mehr oder weniger mit Steinen bedeckt sind und dabei nicht selten einen Anschein von Natürlichkeit erwecken sollen. Vergessen wir es aber nicht, daß es nie gelingen wird, die Natur täuschend nachzuahmen; immer wird ein solches Alpinetum gekünstelt erscheinen. Denn nicht auf künstliche Berge kommt es im Alpinetum des botanischen Gartens an, sondern auf die Kultur solcher Pflanzen, welche nicht anders als im Felsboden gedeihen wollen. Die Hauptsache sind hier die Pflanzen der Gebirge an und für sich, das Relief und die Steinpartien sollen nur als Mittel zu ihrer Kultur dienen. Der englische Rockgarden scheint diesen Bedingungen am ehesten zu entsprechen, denn hier kommt es auf die Pflege der Alpengewächse an, ohne größere künstliche Berge aufzutürmen. Er ist lediglich eine mit Steinen belegte, sanft geneigte Fläche, die sich dem Ge-



Parkpartie im Botan. Garten zu Kaunas, (Kowno).

lände des Gartens anschmiegt. Anders natürlich, wenn das Gelände des botanischen Gartens an und für sich uneben oder gar hügelig ist. In solchen Fällen wird das Alpinetum naturgemäß dem Untergrund angepaßt werden. Zuweilen sind es, wie gerade hier in Kaunas, alte Befestigungen, die den Boden für das Alpinetum abgeben werden, oder es sind natürliche Erhebungen, wie in Göteburg, wo ein ganzer felsiger Hügel in eine solche Anlage umgewandelt wird. Aber solche Fälle sind wohl recht selten und meist wird man sich mit der Schaffung einer Felspartie im kleinen begnügen müssen.

Das Systematicum, oder die Sammlung von nicht holzigen Pflanzen wird in verschiedener Weise angelegt. Entweder sind es Beete, welche von mehr oder weniger verschlungenen Wegen durchzogen sind oder die Arten werden einzeln in einem Rasen zerstreut angepflanzt. Aber auch hier ist vor allem der Grundsatz zu beachten, daß ein Systematicum zuerst einen umfassenden Überblick über das Pflanzensystem geben soll. Von jeder Familie soll das Charakteristischste und Bezeichnendste vorhanden sein, nur die rein botanischen Arten finden hier Aufnahme. Jede Pflanzenart soll dabei noch zu Studienzwecken leicht und ohne Umstände erreichbar sein. Eine Anpflanzung auf einem Rasen längs einem Wege würde viel Raum beanspruchen, ist überdies nur in solch einem Klima zu empfehlen, in welchem,

wie in England, der Rasen durch das Betreten von Seiten des Publikums keinen Schaden leidet. Am geeignetsten wäre eine reguläre Anpflanzung in Beeten, die durch breite Fußpfade getrennt werden. Am übersichtlichsten sind vielleicht große quadratische Beete, wie wir sie etwa in München-Nymphenburg finden, in der Art der modernen Staudenbeete, die ja den Zweck verfolgen, die Farbenpracht und Mannigfaltigkeit der dekorativen mehrjährigen und einjährigen Pflanzen so recht vor Augen zu führen. In England werden solche Beete nicht durch Wege, sondern durch grünen, kurzgehaltenen Rasen getrennt. Die Umfassung ist in vielen Fällen eine Buxus-Einfassung. Am praktischsten scheint mir jedoch eine Einfassung aus Betonsteinen zu sein, wie es in Nymphenburg zu sehen ist.

Die gleichen Richtlinien würden sich bei der Anlage der biologisch-morphologischen Abteilung, oder der Kulturpflanzen-Abteilung ergeben, deren Grundprinzip das gleiche ist: eine übersichtliche klare Gruppierung von Pflanzen nach gewissen Gesichtspunkten hin; das Zweckmäßigkeitsprinzip ergibt hier die Schönheit der Anlage, wie es ja auch bei einer Staudenanlage der Fall ist, welche nicht durch die Form, sondern vor allem durch das Hervortreten des Pflanzenmaterials an und für sich dekorativ wirken wird.

Außerdem können botanische Gärten nach Bedarf noch andere Abteilungen enthalten, die nach den gleichen Gesichtspunkten anzulegen wären. Dies gilt beispielsweise für ein Rosarium, das in vielen Gärten vorhanden ist, für eine Sammlung einjähriger Pflanzen, eine solche dekorativer Stauden und dergleichen mehr. Solchen Abteilungen sollten noch die Sortimente angegliedert werden, welchen meiner Meinung nach größere Beachtung, als meist üblich, geschenkt werden sollte. Darunter verstehe ich die Sammlung von Vertretern einer Sippe, wie einer größeren Gattung, um deren Formfülle vor Augen zu führen. Die wild wachsenden Arten der Gattung, wie etwa Iris, Aquilegia, Canna, Primula u. a. werden mit den gärtnerischen Sorten zusammengestellt. Dadurch unterscheidet sich das Sortiment von den im System enthaltenen Kollektionen, daß es nicht wie jenes die rein botanischen Arten vorführt, sondern auch die Kulturformen enthält und die botanischen Arten in größerer Vollständigkeit umfaßt. Diese Anordnung gibt eine anschauliche Darstellung von der Entstehung der Gartenformen aus den wildwachsenden, das Sortiment führt dem Publikum die modernen Errungenschaften der Pflanzenzüchtung vor, die gärtnerischen Hybriden und die Stammformen. Wenn ein botanischer Garten dem Fortschritt der gärtnerischen Bestrebungen des Landes dienen will, so sollte mehr, als es meist üblich ist, den gärtnerischen Sorten Beachtung geschenkt werden, was in der Anlage solcher Sortimente leicht zu bewerkstelligen ist. In Kaunas legen wir die Sortimente zerstreut im Park an oder auch inmitten der dendrologischen Anlagen, bei den betreffenden Familien.

Alle hier bezeichneten Abteilungen machen zusammen die Pflanzensammlungen des botanischen Gartens aus, zu denen noch die Sammlungen der Treibhäuser hinzutreten. Aber dazu gehört noch der Rahmen, das Ausstellungsgebäude, wenn wir den Garten als ein Freiluftmuseum der Pflanzenwelt bezeichnen wollen. Dieser Rahmen gehört zu den wesentlichsten Attributen des Gartens, denn er ist es, welcher die Übersicht der Sammlung erleichtert, und sie erst recht zu einer genußreichen machen kann.

In älteren und kleineren Gärten fehlt dieser Rahmen nicht selten vollständig. Der ganze Garten ist dann von den Sammlungen eingenommen, die nichtdestoweniger überaus reichhaltig sein können. Solche Gärten sind dann weniger fürs Publikum bestimmt, als vielmehr für Spezialstudien und für Unterrichtszwecke.

Sobald aber der botanische Garten für weitere Kreise der Bevölkerung dient, entsteht das Bedürfnis, die Sammlung innerhalb eines bestimmten Rahmens unterzubringen. Entweder ist es die Form eines Parkes, zumeist im Landschaftsstile, wie etwa Kew, oder ein Teil des Parkes ist im regelmäßigen Stile gehalten wie in Petersburg. Auch in Kaunas ist die Anlage in der Form eines Parkes gehalten, in dem die einzelnen Abteilungen zerstreut liegen. Erst hier im Parke kann das ästhetische Moment zur Geltung kommen, im Gegensatz zu dem rein botanischen Teile des Gartens, hier im Parke läßt sich die Gruppierung in ökologische Gruppen durchführen, kann man auch z. B. Licht- und Schattenpflanzen zusammenstellen. Außerhalb dieses Parkes sollen größere Teile des Gartens in Kaunas unbepflanzt bleiben, so die Festungswälle, die, so weit sie nicht von alpinen oder Steppenpflanzen eingenommen werden, mit blumengeschmückten Wiesen bedeckt, sich dem sogenannten Rahmen anpassen werden.

In Berlin-Dahlem ist der Rahmen in der Form einer pflanzengeographischen Anlage gehalten, in Göteborg ist der Rahmen ein Naturpark, in welchem die Anpflanzungen zerstreut liegen.

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß der moderne botanische Garten in seiner Art ein Museum darstellen soll, in dem der Gelehrte und der Laie Belehrung finden. Es liegt mir fern, die Kunst-

genüsse beider, eines Museums und eines botanischen Gartens in eine Linie zu stellen. Wie man aber den in einem Museum zusammengestellten Schätzen einen entsprechenden Rahmen zu geben sucht, und durch das Zusammenwirken von Milieu und Kunst diese Schätze erst recht genußreich macht, so ist es auch mit dem botanischen Garten. Statt trockener Systematik, die schließlich auf den Beschauer ermüdend wirkt, bringt ihm der moderne botanische Garten eine Welt der Farben und Formen in einer Zusammenstellung, die ihn das Pflanzenreich lieben und verstehen macht, wie es sonst nie der Fall sein würde. Der botanische Garten der Neuzeit übt dadurch eine nicht geringe erzieherische und bildende Wirkung aus, er ist, was oft verkannt wird, zu einem Bildungsmittel geworden. Und um diese seine Aufgabe, neben der rein wissenschaftlichen, erfüllen zu können, bedarf es einer Anlage, deren Grundlage sich kurz folgendermaßen ausdrücken läßt — Pflanzensammlungen in künstlerischem Rahmen.



Eine neue Cinerarienklasse.

Die „Weißenseer Rasse", hat sich in der kurzen Zeit ihrer Einführung neben den anderen Arten, den viel- und kleinblumigen, aber auch neben den großblumigen einfarbigen und neben den sternartigen einen gleichwertigen Platz erobert. Die Pflanze wird mittelhoch und blüht außerordentlich reich und lange; ihre mittelgroßen Blüten bilden eine wahre Blütenkuppel.

Der Bau der Pflanze und des Blattwerks ist gedrungen, das Farbenspiel außerordgntlich reichhaltig und vielseitig, so daß sie sich als Einzeltopfpflanze besonders beim Liebhaber sehr schnell beliebt machen wird. Aber auch im Wintergarten oder unter schattigen Bäumen auf dem Rasen, bzw. an einem Nord-Fenster oder Balkon, im Vorgarten wird sie z. B. als Einfassung zu mehreren oder als Einzelpflanze ihren Zweck sehr gut erfüllen.

Unter den Farben wirken weiß mit rosaroten Spitzen, weiß mit blauen Spitzen, weiß mit violettroten Spitzen, rosa mit blaugrauer Mitte besonders schön.

Ihre Behandlung als fertige Pflanze ist einfach; kühler, halbschattiger Standort sagt ihr am besten zu, desgleichen auch öftere Dunggüsse während des vollen Wachstums. — Die Anzucht, die jedoch dem Laien ohne gärtnerische Vorkenntnisse nicht gelingen dürfte, ist dieselbe wie die der anderen Cinerarien.

P. S.